

# Bereinigte Laibacher Zeitung

N<sup>ro</sup>. 24.



Gedruckt bei Ignaz Mloys Eblen v. Kleinmahr.

Dienstag den 24. März 1818.

Innland.

Oesterreich.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben den Domherren und Suberintendanten, geistlichen und Studienreferenten am Subernium zu Laibach, Joseph Walland, zum Bischofe von Görz, allergnädigst zu ernennen geruht. (W. Z.)

Mit allerhöchster Entschliessung vom 8. Februar d. J. haben Se. k. k. Majestät den bisherigen Obersthofmeister Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Ludwig, Feldmarschall-Lieutenant Joseph Grafen v. St. Julien, in gnädigster Rücksicht seiner sowohl im Militäre als bei wichtigen diplomatischen Aufträgen, dann als erzherzoglicher Obersthofmeister sich erworbenen mehrjährigen Verdienste, und seiner übrigen vorzüglichen Eigenschaften, zum Obersthofmeister Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, zu ernennen geruht.

Ferner haben Se. k. k. Majestät den, seit der Ernennung des Grafen v. Wurmb zum Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin, erledigten Hofdienst eines k. k. Ober-Ceremonienmeisters, dem k. k. Kämmerer, Obersten in der Armee, und Besitzer der Hofkommission über die reichshofs-

räthlichen Judizial-Akten und der Depositenskasse, Friedrich Egon Landgrafen zu Fürstenberg, in gnädigster Rücksicht seiner, sowohl im Civile als kaiserlicher Reichshofrath, als auch im Militäre sich erworbenen Verdienste, und seiner übrigen vorzüglichen Eigenschaften, zu verleihen geruht; in Folge dessen derselbe den Dienst in die Hände des k. k. ersten Obersthofmeisters, Fürsten zu Trauttmansdorff, abgelegt hat. (W. Z.)

Se. Durchlaucht der k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Prinz Philipp von Hessen-Homburg, ist nach Warschau mit dem allerhöchsten Auftrage abgereist, um daselbst Se. kaiserl. Maj. von Russland im Rahmen Sr. k. k. apostol. Majestät zu complimentiren. Man erwartete die Ankunft des russischen Monarchen in Warschau am 15. d. Monats.

Ein Circulare der k. k. niederösterreich. Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns vom 12. März d. J. benennt 28 niederösterreich. Staatsgüter, welche zum Behufe des Staats-Schulden-Liquidationsfonds veräußert werden sollen. (Wdr.)

Kundmachung.

Von der vereinigten Einlösung- und Tilgungs-Deputation wird anmit bekannt gemacht, daß unter ihrer Leitung, Aufsicht und Kontrolle, in Gegenwart des abgeordneten k. k. Kommissärs, und mit Intervention der Deputations-Hofbuchhaltung,

abermahl der Betrag von Zehn Millionen Gulden Papiergeld, welche im Wege des freiwilligen Anlehns zu fünf Prozent Konventions-Münze und durch die bei der privil. Oesterreichischen Nationalbank erfolgten Aktien-Einlagen eingeklossen sind, Montags am 16. d. M. um 11 Uhr Vormittags, in dem Verbrennhause auf dem Glacis vor dem Strubenthore, öffentlich vertilgt werden wird.

Wien, am 14. März 1818.

(Folgen die Unterschriften.)

## A u s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Folgendes ist eine Uebersetzung des in unserm Blatte vom 20. d. angeründigten Schreibens, des Königs Karl Johann v. Schweden an die hohe Deutsche Bundesversammlung (ursprünglich in lateinischer Sprache):

Wir Karl Johann von Gottes Gnaden &c. &c. entbieten dem Durchlauchtigsten Deutschen Bunde unsern Gruß und wünschen ihm Heil und Glück. Mit tiefem Schmerz zeigen Wir dem Durchlauchtigsten Deutschen Bunde freundschaftlich an, daß Unser geliebtester Vater, Unser Allerdurchlauchtigster und Großmächtigster Fürst und Herr, Karl XIII. der Schweden, Norweger, Gothen und Wenden König, Herzog in Schleswig und Holstein &c. gestern nach der zehnten Abendstunde mit Tod abgegangen ist. Es zierte diesen Fürsten ein so reicher Schatz unzweifelhafter Tugenden, daß wohl jeder über seinen Verlust den tiefsten Schmerz empfindet, Unsere Trauer ist aber um so größer, als er Uns immer mit der zärtlichsten Vaterliebe umfaßte und in gleichem Maße von Uns mit kindlicher Liebe geliebt und verehrt wurde. Wir zweifeln nicht, daß der Durchlauchtigste Deutsche Bund, der bei dem wünschenswerthen Freundschaftsverhältnisse, das zwischen Ihm und Uns besteht, im Andenken des hochseligen Königs, an Unserm, Unserer königl. Familie und der Königreiche Schweden und Norwegen eben so tiefen, als gerechtem Schmerz einigen Antheil nehmen werde.

Da Wir zugleich nach dem Rechte der Erbfolge, welches die freie und einstimmige Wahl der Stände des Reichs auf Uns über-

tragen hat, den Thron von Schweden und Norwegen bereits bestiegen haben, so wollen Wir dieß dem Durchlauchtigsten Deutschen Bunde, indem Wir ihn versichern, daß Wir Uns stets die Erhaltung und Verstärkung der zwischen Ihm und Uns bestehenden freundschaftlichen Bande werden angelegen seyn lassen, hiemit anzeigen, im Uebrigen aber Ihn dem Schutze des Allerhöchsten empfehlen.

Gegeben zu Stockholm, in Unserer kön. Burg, den 6. Februar 1818.

Des Durchlauchtigsten Deutschen Bundes geneigter Freund  
Karl Johann.

In der neunten am 6. Februar gehaltenen Sitzung der Deutschen Bundesversammlung wurden außer den Abstimmungen über die Militärverfassung des Deutschen Bundes, auch noch zwei sehr ausführliche und wichtige Abstimmungen über den freien Verkehr von Baiern und Württemberg zu Protokoll gegeben. Baiern gibt darin seine Zustimmung zu dem Grundsatz des allgemeinen gegenseitigen freien Verkehrs mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen unter den Deutschen Bundesstaaten, jedoch nur unter der Bedingung, wenn auch Oesterreich und Preussen für ihre sämmtlichen zum Deutschen Bunde gehörenden Staaten und Provinzen den freien Verkehr würden eintreten lassen.

(W. 3.)

### P r e u ß e n.

Berlin, den 3. März.

Se. Maj. der König haben Ihrer Tochter, jetziger Großfürstinn Nikolas, bei Ihrem Abschiede von hier versprochen, sie nach einem Jahre in Rußland zu besuchen, und werden dieß Versprechen in diesem Sommer um so eher erfüllen, da sich die Großfürstinn in gesegneten Leibesumständen befindet. Der König reist demnach im Mai von hier über Posen, Marienwerder und Königsberg, um die Revüen der dort zu versammelnden Truppen abzuhalten, und von da nach Moskau, wo die Großfürstinn ihrer Entbindung entgegen sieht. — Von einem in diesem Sommer in Düsseldorf statt findenden Kongreß der europäischen Monarchen, weiß man hier noch nicht das mindeste Gewisse. — Die Uebergabe der Adresse der Einwohner des

Regierungsbezirks Koblenz an den Staatskanzler setzt unser Publikum immer noch in Bewegung. Die eine Partei triumphirt, die andere findet den Inhalt jener Schrift, von S. 41 an, sehr anstößig. Man erzählt bei dieser Gelegenheit hier Folgendes: Während der französischen Herrschaft stand Hr. Görres als Schulinspektor oder Direktor in einem Gehalt von 14000 Franken. Als die Allirten über den Rhein gingen, und ein provisorisches Gouvernement errichtet wurde, hielt dasselbe es für eine gute Maßregel, eine Volkszeitung ausgedehnt zu lassen. Hr. Görres erhielt die Redaktion derselben, und sein früherer Gehalt wurde auf 7000 Franken jährlich erhöht. Es entstand der Rheinische Merkur. Als derselbe im Jahre 1816 verboten worden, hörte jener Gehalt auf. Jetzt hat aber Hr. Görres den rückständigen Gehalt von zwei Jahren, also 14,000 Franken, und ein Bartegeld von jährlich 1800 Rthln, angewiesen erhalten. Das Publikum schließt daraus auf die Wiederherausgabe des Rheinischen Merkurs, und daß Hr. Görres der rote Adlerorden, zu dem er längst vorgeschlagen seyn soll, wohl zu Theil werden könne. Der Krieg, die Hungersnoth und seine Adresse an den Staatskanzler haben ihm Gelegenheit gegeben, solchen zu verdienen. Seine Freunde bedauern, daß dieser ausgezeichnete deutsche Patriot, während der Tirannei Napoleons nicht nach Preußen gekommen ist, um hier an den Vorbereitungen zu dem Kriege 1813 thätigen Antheil zu nehmen. (Allg. Z.)

### F r a n k r e i c h.

Am 3. März hatten die Kommissionen des Budgets und des Konfordsats neuerdings Sitzungen. Erstere hat ihre Arbeiten meist geendigt. Zu der zweiten soll von Seite der Ministrier der Vorschlag gemacht worden seyn, die Zahl der Bischümer insoweit zu vermindern, daß jedes Departement nur Eins bekäme.

Von der niederländischen Gränze wird geschrieben: „Schon waren mehrere englische Familien in den nördlichen französischen Departements angekommen, in der Absicht,

den Sommer in Frankreich zuzubringen; aber auf die Nachricht von dem auf den Herzog von Wellington beabsichtigten Mordanschlag, sind verschiedene nach England zurückgekehrt, oder haben sich anderwärts hin begeben. Seit jenem Ereignisse läßt sich ein gegenseitiges Mißtrauen zwischen den Engländern und Franzosen nicht verkennen &c.

Nach Erzählung der Pariser Journale fiel in der Nacht vom 1. auf den 2. März hinter dem Hotel des Herzogs von Wellington, auf der Seite nach dem Champs-Elysées, wo gleichfalls zwei Schildwachen stehen, wieder ein Schuß. Die Wache und eine Potrouille eilten herbei, und die eine Schildwache erklärte, sie habe geschossen, weil sie von mehreren Personen, die ins Hotel bringen wollen, angefallen und gemißhandelt worden wäre. Man konnte aber bei der sorgfältigsten Nachforschung Niemand entdecken, und die nahe stehende zweite Schildwache hatte Nichts bemerkt. Die Schildwache, ein Soldat Namens Cauts, hatte zwar eine Kontusion an der Wange, selbige schien aber von dem Stöße der Muskete herzurühren. Indes schickte Lord Wellington dem Soldaten eine Gratifikation von 100 Franken. Als derselbe aber vor den General Despinois gebracht wurde, gestand er nach einem langen Verhör, daß sein Vorgeben ein Märchen gewesen, und er die Kugel aus Muthwillen losgeschossen habe.

Mehrere Familien der westlichen Departements sind zusammengetreten, um das bei Angers auf der Straße nach Nantes liegende sogenannte Märtyrersfeld zu kaufen, und selbst ein Gedenksdenkmal für die dort im Jahre 1793 gefallenen Schlachtopfer (ihre Zahl wird auf 3000 gerechnet), zu errichten. Der König hat bereits unterm 9. April 1817 diesen Ankauf genehmigt.

(Allg. Z.)

Nach dem Journal des Debats hat der Prinz Eugen, Herzog von Leuchtenberg, sein zu Paris in der Straße Bourbon gelegenes Hotel am 6. Februar dem Könige von Preußen für 250,000 Fr. verkauft.

Madame Catalani will wieder auf Reisen gehen, und gibt mit Ende März die Di-

rection des italienischen Theaters auf, da die Regierung ihr nicht eine so große Unterstützungssumme, als sie verlangt, bewilligen will. (Wdr.)

### Gr o ß b r i t a n n i e n.

Der Phaeton, welcher den Gouverneur von Gese de France, General Farquhar nach England zurückbrachte, hat am 8. Jänner bei Helena angelegt, Bonaparte sey bei guter Gesundheit, habe aber schon lange seinen Fremden vorgelassen. Gingegen hat der Waterloo, welcher am 26. Dec. zu Helena war, gehört, Bonaparte leide an einer Leberkrankheit, sey übler Laune und habe noch nicht ein einziges Mal die schöne Straße von 12 Meilen Umfang besucht, welche man ausdrücklich für ihn erbaut. Unsere Leser können sich nun die beliebige Lesart wählen. Nach amerikanischen Zeitungen hätte Joseph Bonaparte eine Belohnung von 2 Millionen Thaler für den ausgesetzt, der seinen Bruder aus Helena befreien würde. (Wdr.)

Der ministerielle Courier vom 25. Februar enthält (und das französische Amtsblatt entlehnt daraus) folgenden Artikel: „Die gestern Abend angekommene Hamburger Post hat uns die von Vernadotte bei seiner Thronbesteigung in Schweden erlassene Proclamation überbracht. Sie ist auf eine gemäßigte und vorsichtige Art abgefaßt, wodurch er seine neue Dynastie mit dem Andenken an den vorigen König zu verflechten sucht. Unser Bedünkens hätte er die Erklärung unterlassen können, daß er die Krone von Schweden nur mit Aufopferung der Ruhe, welche stets der einzige Zweck seines Betragens gewesen sey, angenommen habe. Schwelich wird er erwarten, daß diese Versicherung, sey es in Schweden, sey es in der übrigen Welt, Glauben finde. Nichts ist übrigens bis jetzt ruckbar geworden, woraus die geringste Tendenz, ihn in seinem Besitze zu bannrücken, hervorginæ; der Weg, den er bis jetzt eingeschritten ist, hat einen constitutionellen Charakter, und wenn die Schweden mit seinen Maßregeln einverstanden sind, ein Fall, über dessen Wahr- oder Un-

wahrscheinlichkeit jedes Urtheil voreilig seyn möchte, da man die eigentliche Nationalgesinnung noch nicht kennt, so darf wohl angenommen werden, daß keine europäische Macht das Recht hat, hier die Frage von Gesetzmäßigkeit und Rechtmäßigkeit in Anregung zu bringen. Was aber auch geschehen mag, so muß man doch anerkennen, daß die neuere Geschichte kein Beispiel einer ähnlichen Revolution aufzuweisen hat.“ (Allg. Z.)

### S c h w e d e n.

Am 19. Februar über ichte eine große Deputation der Reichsstände, unter Anführung des Landmarschalls und des Sprecher, Sr. Maj. dem Könige eine Adresse, worin die Stände bathen, daß die Krönung des Königs nach altem Gebräuche jezt, während der Versammlung der Reichsstände, geschehen möge. Sr. Maj. ertheilte derselben eine sehr huldreiche Antwort, worin unter andern Folgendes vorkam: „In dem Beschlusse, den Ihr so eben gefaßt habt, erkenne ich die Reinheit Eurer Gesinnungen gegen Mich, und Ihr könnt den Reichsständen anzeigen, daß ich in Ihre Ansuchen willige. Die Krönung eines Königs vermehrt weder dessen Verpflichtungen, noch dessen Vorrechte: indem sie aber die Bande heiligt, die denselben mit dem Volke verbinden, verschafft sie einer freyen Nation die Gelegenheit, demselben die Huldigung darzubringen, den sie mit einer gesetzmäßigen Macht bekleidet hat, um jeden Bürger bei seinen Rechten zu erhalten. Zugleich ist diese Ceremonie für den Fürsten ein Bewegungsgrund mehr, sich der Dankbarkeit zu erinnern, die er einem Volke schuldig ist, welches seine eigene Befriedigung in dem Glanze und der Würde findet, womit es die Person desselben umgibt.“ (Wdr.)

---

W e c h s e l - C o u r s i n W i e n  
vom 18. März 1818.

Conventionsmünze von Hundert 264